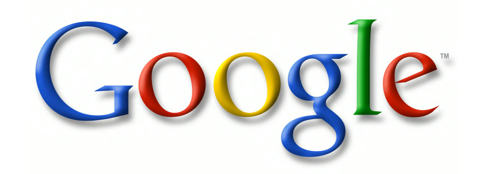
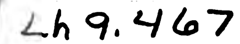
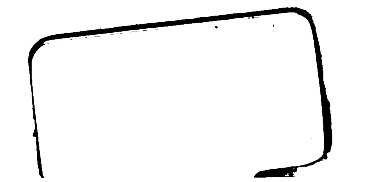


Köpke - Die Lyrischen Versmasse Des Horaz - 1889


Lh 9.467



DIE

LYRISCHEN VERSMASSE

DES

HORAZ.

FÜR PRIMANER ERKLÄRT

VON

DR. REINHOLD KÖPKE,
PROVINZIALSCHULRAT.

VIERTE AUFLAGE.

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1889.

DIE
LYRISCHEN VERSMASSE
DES
HORAZ.

FÜR PRIMANER ERKLÄRT

VON

DR. REINHOLD KÖPKE,
PROVINZIALSCHULRAT.

VIERTE AUFLAGE.

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1889.

Vorwort zur vierten Auflage.

Der vorliegende Abdruck weicht nur in wenigen unwesentlichen Punkten von dem Texte der vorigen Auflage ab.

Schleswig, d. 10. Oktober 1889.

R. Köpke.

Die lyrischen Versmafse des Horaz.

Vorbemerkungen.

§ 1. Der Rhythmus (ῥυθμός von ῥέειν, d. i. die durch das Gehör wahrnehmbare Ordnung in der Aufeinanderfolge von Zeitteilen) kommt in der antiken Lyrik gleichmäfsig zur Erscheinung in den Tönen der Musik (μέλος), in den Silben der Textworte (λέξις) und in den begleitenden Bewegungen des Körpers (κίνησις σωματική). In dem vollendeten Liede der Griechen (ᾠδὴ τελεία) kamen diese drei Elemente gemeinsam in Betracht, indem da der musikalische Takt, der metrische Fufs und der orchestische Pas sich entsprachen. Blofse Instrumentalmusik und blofser mimischer Tanz waren von der klassischen Zeit fast gänzlich ausgeschlossen; dagegen spricht schon Plato von einer blofs für deklamatorischen Vortrag berechneten Dichtung.

§ 2. Die kleinste unzerlegbare Zeiteinheit (χρόνος ἐλάχιστος oder πρῶτος), welche das Mafs für alle übrigen bildet, hat die Dauer einer „More“ (mŏra) und entspricht sprachlich der gewöhnlichen kurzen Silbe (bezeichnet durch ⏑), musikalisch etwa einer Achtelnote.

Zeiteinheiten, welche die Dauer von mehr als einer More haben (χρόνοι σύνθετοι), nennen wir Längen (gewöhnlich schlechthin durch – bezeichnet, genauer aber je nach der Zahl der in ihnen enthaltenen Moren, entsprechend den Viertelnoten, Viertelnoten mit Punkt und halben Noten, metrisch zu bezeichnen durch

– als zweizeitige = δίχρονοι,
⏗ als dreizeitige = τρίχρονοι,
⏘ als vierzeitige = τετράχρονοι).

§ 3. Werden (mindestens drei, höchstens fünf) kleinste Zeiteinheiten in der Weise zusammengefafst,

dafs eine derselben den Ictus hat (bezeichnet durch ′) d. h. mit gröfserer Kraft betont wird und dadurch gewissermafsen die übrigen beherrschend zusammenhält, so heifst die entstandene Einheit metrisch Fufs, musikalisch Takt. Wir nennen alsdann den stark betonten Teil des Fufses bez. Taktes die Arsis (*ἄρσις*), den schwächer betonten Thesis (*θέσις*), indem wir dabei an die Hebung und Senkung der Stimme denken, während die Alten diese Ausdrücke mit Bezug auf das Aufheben und Niedersetzen des Fufses gerade in entgegengesetztem Sinne gebrauchten.

§ 4. Je nach dem Verhältnis der Morenzahl in den beiden Fufs- bez. Taktteilen zu einander unterscheiden wir drei Fufs- bez. Taktarten:

1. *γένος ἴσον* (genus par), in welchem Arsis und Thesis je zwei Moren, also gleiche Zeitdauer haben (2 : 2, der 4/8 Takt), z. B. ´‿‿ (♩♫), ´– (♩♩).
2. *γένος διπλάσιον* (genus duplum), in welchem die Arsis zwei, die Thesis eine More, erstere also die doppelte Zeitdauer der letzteren hat (2 : 1, der 3/8 Takt), z. B. ´‿ (♩♪), ‿‿‿ (♫♪).
3. *γένος ἡμιόλιον* (genus sescuplum), in welchem die Arsis drei, die Thesis zwei Moren hat, erstere also anderthalbmal gröfser ist als die letztere (3 : 2, der 5/8 Takt), z. B. ´‿– (♩♪♩).

Anm. Aufser der vierzeitigen Messung der Daktylen und Anapästen gab es schon früh eine dreizeitige, indem man der langen Silbe zusammen mit der nächsten Kürze die Dauer von nur zwei Moren zuwies, so dafs auf jene etwa anderthalb Moren kamen, diese aber auf ihren halben Wert gesetzt (brevi brevior) wurde. In dieser Weise gemessene Füfse nennt man nach dem Vorgange der Alten kyklische (*κύκλιοι*), eine Bezeichnung, die verschieden gedeutet wird, wahrscheinlich aber auf das Rollende dieser Verse zurückzuführen

ist. Ein kyklischer Daktylus (1½ ½ 1 / –◡ ◡) hat ungefähr den Wert von ♩.♫ und kommt hinsichtlich der Morenzahl dem *γένος διπλάσιον* so nahe, dafs er als in der Mitte zwischen diesem und dem *γένος ἴσον* stehend anzusehen und geeignet ist, die Verbindung zwischen beiden Geschlechtern metrisch und rhythmisch zu ermöglichen.

§ 5. Wie durch Zusammenfassung von kleinsten Zeitteilen Füfse bez. Takte, so entstehen durch die Verbindung von Füfsen bez. Takten zu einheitlichem Ganzen metrische Reihen bez. rhythmische Sätze, *κῶλα* genannt, und wie bei jenen die Einheit durch das Übergewicht eines stärker betonten Zeitteiles, so wird die Einheit der *κῶλα* durch das Übergewicht des ersten Fufses bez. Taktes bewirkt, dessen Arsis alsdann zur Hauptarsis (bezeichnet durch ″) wird, z. B. –″◡◡–́◡◡–́◡◡.

Anm. Ein Vers (*στίχος*) wird durch einzelne Reihen oder die Zusammensetzung mehrerer Reihen gebildet. Der rhythmische Abschlufs und die damit verbundene Pause am Versende, welches stets mit einem Wortende zusammenfallen mufs, bewirkt, dafs die letzte Silbe des Verses lang oder kurz (anceps) sein kann und dafs der Hiatus am Versschlufs keinen Anstofs erregt.

§ 6. Bei Horaz finden sich, da für seine Dichtungen das *γένος ἡμιόλιον* nicht in Betracht kommt, drei Arten metrischer Reihen:

1. Einfache Reihen des *γένος ἴσον*, nur aus Daktylen und Spondeen bestehend,
2. Einfache Reihen des *γένος διπλάσιον*, aus Trochäen oder aus Iamben bestehend,
3. Aus dem *γένος ἴσον* und *διπλάσιον* zusammengesetzte Reihen, bestehend aus Daktylen (§ 4 Anm.) und Trochäen.

§ 7. Die Reihen des *γένος ἴσον*, die sog. daktylischen Reihen, umfassen mindestens zwei, höchstens fünf Füfse; gröfsere Verse sind zusammengesetzt. In ihnen bildet jeder Fufs ein selbständiges Glied (*μέ-*

τρον), so dafs die Zahl der *πόδες* derjenigen der *μέτρα* entspricht und z. B. die Benennungen Tripodie und Trimeter für diese Reihen gleichbedeutend sind.

Anm. An Stelle des Daktylus kann in diesen Reihen infolge der sog. Kontraktion der in der Thesis stehenden zwei Kürzen principiell überall der ihm gleichwertige Spondeus eintreten.

§ 8. Die trochäischen oder iambischen Reihen des *γένος διπλάσιον* umfassen zwei bis sechs Füfse; gröfsere Verse sind zusammengesetzt. Bei dem geringeren Umfange der einzelnen Füfse bilden erst je zwei *πόδες* ein *μέτρον*, so dafs bei ihnen Dipodie und Monometer, Tetrapodie und Dimeter, Hexapodie und Trimeter gleichbedeutend sind.

Anm. Eigentümlich ist diesen Reihen, dafs die Thesis vor jeder Hauptarsis dadurch, dafs der Ton die nötige Ruhe sucht für die folgende kraftvolle Erhebung, retardiert und so eine Dauer gewinnt, die zwischen der einzeitigen Thesis und der zweizeitigen Arsis in der Mitte steht (*χρόνος ἄλογος*), d. h. es kann für den letzten Trochäus und den ersten Iambus in diesen Reihen bez. den dieselben bildenden Dipodieen der sog. irrationale Spondeus eintreten, ohne dafs dadurch der dreizeitige Grundrhythmus aufgehoben würde.

§ 9. Die Verbindung der Füfse bez. Takte des *γένος ἴσον* und *διπλάσιον* zu einheitlichen Reihen wurde möglich durch die Einführung der kyklischen Messung (§ 4 Anm.). Man nannte solche Reihen logaödische, offenbar weil die Verbindung scheinbar verschiedener Taktarten bei derartigem Gesange (*ἀοιδή*) an die freiere Bewegung der Prosa (*λόγος*) erinnerte („Lied in Worten"). Für die Ausdehnung der logaödischen Reihen gelten dieselben Gesetze wie für das *γένος διπλάσιον*, welchem sie ja angehören, d. h. sie können bis zur Hexapodie ausgedehnt werden; gröfsere Verse sind zusammengesetzt.

Anm. 1. Die einzelnen Arten logaödischer Reihen erscheinen in den mannigfaltigsten Formen, insofern in

ihnen, um von anderem zunächst abzusehen, Zahl und Stellung der Daktylen verschieden sein können, auch mittelzeitige Thesen bez. irrationale Spondeen (§ 8 Anm.) zur Anwendung kommen; dagegen ist die Kontraktion der beiden Kürzen in den daktylischen Füfsen, weil diese kyklischer Natur sind, selbstverständlich ausgeschlossen.

Anm. 2. Nicht zu verwechseln mit den logaödischen Reihen sind die rein mechanischen Verbindungen von selbständigen daktylischen und trochäischen Reihen in einem Verse, als deren Erfinder Archilochos von Paros (um 660 v. Chr.) anzusehen ist. Solche Verse hiefsen bei den Alten *στίχοι ἀσυνάρτητοι* d. i. Zeilen, deren Glieder nicht zur vollen Einheit eines Verses verbunden sind; jetzt pflegt man sie Daktylo-Trochäen zu nennen.

§ 10. Schon frühzeitig waren Abweichungen von den strikten Schematen aller drei erwähnten Arten von Reihen durch gewisse Neuerungen hervorgerufen worden, deren Urheber sich mit Bestimmtheit nicht mehr angeben lassen. Es waren besonders folgende:

1. Durch die Anwendung des Auftaktes (*ἀνάκρουσις*, von *ἀνακρούεσθαι* = praeludere) bei den eigentlich mit einer Ictussilbe, der Arsis, anhebenden Reihen, wurde die Thesis an die Spitze derselben gebracht und dadurch der fallende Rhythmus in einen steigenden umgewandelt. Die Folge der Einführung des Auftaktes, welcher der Thesis der folgenden Reihe gleich sein mufste (und meistens durch eine mittelzeitige Silbe gebildet wurde, § 8 Anm.), war die Möglichkeit, solche mit der Anakrusis beginnenden Reihen in zwiefacher Weise zu messen: trochäisch mit Anakrusis oder iambisch, daktylisch mit Anakrusis oder anapästisch.
2. Die Thesis, besonders die letzte in einer Reihe, wurde hier und da schon frühzeitig nicht mehr durch besondere Silben ausgedrückt, sondern ihre Morenzahl durch eine entsprechende Dehnung (*τονή*) der vorausgehenden Arsis ersetzt. Durch diese sog.

Synkope der Thesis entstanden die *μακραὶ τρίχρονοι* u. s. w. (§ 2). So wurde z. B.

aus ◡″ ◡– ◡´ ◡– ◡´ ◡– : ◡″ ◡ –◡ ´◡ –◡ ⊔́–

aus ″◡◡ ´◡◡ ´◡◡ : ″◡◡ ´◡◡ ⊔́.

3. Die eine Reihe schliefsende Thesis fiel auch wohl ganz fort, und an ihre Stelle trat eine Pause (*χρόνος κενός*) von entsprechender Dauer. Wir unterscheiden hier die einzeitige Pause, *λεῖμμα* genannt und deshalb durch ^ bezeichnet (entsprechend unserer Achtelpause), und die zweizeitige, bezeichnet durch ⩞ und wegen des Zusatzes des Längezeichens *πρόςθεσις* genannt (entsprechend unserer Viertelpause). So wurde z. B.

aus ″◡–◡ ´◡–◡ : ″◡–◡ ´◡–^,

aus ″◡◡ ´◡◡ : ″◡◡ ´⩞.

Anm. Der Schlufs mit einem verkürzten Fufse bez. Takte heifst Katalexis (*κατάληξις* von *καταλήγειν* = desinere) und der so schliefsende Vers katalektisch (*καταληκτικός*), wogegen man den mit ganzem Fufse bez. Takte endenden Vers wohl akatalektisch (*ἀκατάληκτος*, d. i. voll endend) zu nennen pflegte. Ob die Katalexis durch die Synkope der letzten Thesis oder durch eine Pause verursacht wird, ist metrisch gleichgültig; die Silbenzahl ist die gleiche für ″◡◡ ´◡◡ ⊔́ und für ″◡◡ ´◡◡ ´⩞.

§ **11.** Aus der Verbindung von Füfsen bez. Takten zu einheitlichem Ganzen entstanden metrische Reihen bez. rhythmische Sätze (*κῶλα*), welche einzeln oder mit einander verbunden die Verse (*στίχοι*) bilden (§ 5); aus der kunstvollen Vereinigung dieser entstehen die rhythmischen Perioden, gewöhnlich Strophen (*στροφαί*) genannt. Ihre Einheit beruht nicht mehr, wie es bei den *κῶλα* der Fall war, in der zusammenhaltenden Kraft eines Hauptictus, sondern — ähnlich wie bei den grammatischen Perioden — in der abgerundeten, zu einem befriedigenden Abschlufs führenden Anordnung ihrer Glieder und in dem rechten Verhältnisse der Ausdehnung derselben zu einander.

A. Die Metra der Oden (carmina).

§ 12. Horaz hat in den 88 Gedichten der im Sommer 731 (23 v. Chr.) zusammen herausgegebenen drei ersten Bücher zwölf Strophenformen angewandt. Von zehn derselben finden wir Musterbeispiele an der Spitze der Sammlung (I 1—9 und 11); neu treten alsdann im zweiten und dritten Buche nur je eine Form hinzu (II 18 und III 12). Unter den 15 Gedichten des erst über zehn Jahre später erschienenen vierten Buches ist auch nur eines in neuer Form verfafst (IV 7), so dafs für die Oden des Horaz im ganzen dreizehn verschiedene Strophenformen in Betracht kommen. Dieselben sind, worauf erst im Jahre 1845 von Aug. Meineke († 1870) und C. Lachmann († 1851) hingewiesen worden ist (lex Meinekiana), sämtlich vierzeilig (*τετράστιχοι*) und so gebaut, dafs entweder derselbe Vers wiederkehrend angewandt ist (*στροφαὶ μονόκωλοι*, auch *συστήματα* genannt) oder zwei und drei verschiedene Verse in regelmäfsiger Folge verbunden sind (*στροφαὶ δίκωλοι* und *τρίκωλοι*).

Übrigens lassen die bei Horaz beobachteten Eigentümlichkeiten in der Behandlung der Versformen einerseits erkennen, dafs seine Lieder mit sehr wenigen Ausnahmen (z. B. Carm. saec. und I 21) nur zur Deklamation bestimmt und nach festen metrischen Schematen gearbeitet waren, ohne dafs der Dichter von einer Melodie beherrscht wurde, deren Forderungen er zu erfüllen bestrebt war[1]); andererseits aber auch, dafs er es meisterhaft verstand, wo die Musik in Wegfall kam, die Sprache rhythmisch und leicht ins Gehör gehend zu gestalten.

---

[1]) Abweichungen von den Silbenschematen, wie sie Horaz (oft unter Einführung strengerer Gesetze, als sie die für den melischen Vortrag dichtenden Griechen kannten) einmal für sich aufgestellt hatte, sind selten. In den meisten Fällen sind sie durch Eigennamen oder Fremdwörter veranlafst, welche sich nicht in das Metrum



Das Alcäische Metrum.

§ **13.** Die nach Alkaios von Lesbos[2]) benannte Strophe, von Horaz am häufigsten — in 37 Oden — angewandt, ist *τρίκωλος* und besteht aus folgenden drei Versen:

1. Dem sog. v. Alcaicus *ἑνδεκασύλλαβος* d. i. einer katalektischen logaödischen Pentapodie mit Daktylus an dritter Stelle und Anakrusis:

⏑ ″‿ ´‿ ´‿‿ ´‿ ´‿ ⋀

fügen wollten. Nur scheinbar sind die Abweichungen, wo eine der beiden folgenden Beobachtungen Anwendung findet:

1. Die auf t und r auslautenden Koniugationsendungen, deren zugehörige, für die übrigen Personen bestimmten Endungen einen langen Bindevokal zeigen, hatten ursprünglich selbst auch einen langen Vokal, und die Dichter der Augusteischen Zeit halten diesen noch hin und wieder fest. So ist z. B. die letzte Silbe in periret (III 5. 17) als lang anzusehen, weil das entsprechende e in periremus lang ist.
2. Composita zeigen mitunter eine gewisse adverbielle Selbständigkeit der Präposition, so dafs z. B. in perlucidior (I 18. 16), depromere (I 37. 5), detorquet (II 12. 25), ja in exercitus (I 16. 21) und sogar in incredibili (II 17. 21) hinter der ersten Silbe die Cäsur (bez. Diäresis) als vorhanden anzusehen ist.

[2]) *Ἀλκαῖος* aus Mytilene auf Lesbos, äolischen Stammes, lebte ums Jahr 600 v. Chr. Ein leidenschaftlicher Aristokrat, nahm er den regsten Anteil an den Kämpfen des Adels gegen die Tyrannen seiner Vaterstadt, einen Melanchros, Myrsilos und den weisen Pittakos. Nachdem er vertrieben lange Zeit sein Vaterland gemieden hatte, kam er in die Gewalt des Pittakos, der grofsmütig sich mit ihm aussöhnte. Seine Lieder „von Lenz und Liebe, von sel'ger goldner Zeit, von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit" teils ernsten politischen Inhalts (*στασιωτικά*), teils heitere Trink- und Liebeslieder (*συμποτικά* und *ἐρωτικά*), auch mehr episch gehaltene Hymnen, waren ausgezeichnet durch Kraft und Glut der Empfindung. Horaz hat ihn sich, wie die Fragmente Alcäischer Lieder zeigen, vielfach zum Muster genommen. Freie Nachbildungen sind I 9 (Vides), I 14 (O navis) und I 37 (Nunc est bibendum); Anklänge finden sich auch sonst noch, z. B. I 18 (Nullam, Vare) und III 12 (Miserarumst). Gefeiert wird er von Horaz I 32. 5, II 13. 27, IV 9. 7 (und Epist. I 19. 29, II 2. 99). Als Probe einer Alcäischen Strophe diene:

2. Dem sog. v. Alcaicus *ἐννεασύλλαβος* d. i. einem trochäischen Dimeter mit Anakrusis:

⏒ ″⏑ ´⏒ ″⏑ ´⏒

3. Dem sog. v. Alcaicus *δεκασύλλαβος*, d. i. einer logaödischen Tetrapodie mit Daktylen an den beiden ersten Stellen:

″⏑⏑ ´⏑⏑ ´⏑ ´⏒

Die schwung- und kraftvolle Strophe, aus zwei *ἐνδεκασύλλαβοι*, einem *ἐννεασύλλαβος* und einem *δεκασύλλαβος* bestehend, ist mit grofser Kunst zu einem einheitlichen Ganzen zusammengeschlossen: auf eine Periode von zwei Pentapodieen (zu vergleichen mit den beiden Stollen im Aufgesang der mittelalterlichen Poesie) folgt (als Abgesang) eine Periode von zwei Tetrapodieen, und zwar so, dafs die erste derselben das Motiv der ersten Hälfte der Pentapodie, die zweite das Motiv der zweiten Hälfte jener in Verdoppelung (*διὰ δυοῖν*) ausführt.

Die Eigentümlichkeiten des Horaz in der Behandlung der Alcäischen Strophe laufen darauf hinaus, derselben eine gröfsere Schwere zu verleihen, wie denn die lateinische Sprache Überflufs an Längen, verhältnismäfsig Mangel an Kürzen hat. Es sind folgende:

Ἀσυνέτημι τῶν ἀνέμων στάσιν·
τὸ μὲν γὰρ ἔνθεν κῦμα κυλίνδεται,
τὸ δ' ἔνθεν· ἄμμες δ' ἂν τὸ μέσσον
νᾶϊ φορήμεθα σὺν μελαίνᾳ,

χειμῶνι μοχθεῦντες μεγάλῳ μάλα·
περ μὲν γὰρ ἄντλος ἰστοπέδαν ἔχει,
λαῖφος δὲ πᾶν ζάδηλον ἤδη
καὶ λακίδες μεγάλαι κατ' αὖτο.

Nicht mehr zu deuten weifs ich der Winde Stand,
Denn bald von dorther wälzt sich die Wog' heran
Und bald von dort, und wir inmitten
Treiben dahin, wie das Schiff uns fortreifst,

Mühselig ringend wider des Sturms Gewalt;
Denn schon des Masts Fufsende bespült die Flut
Und vom geborst'nen Segel trostlos
Flattern die mächtigen Fetzen abwärts. (Geibel.)

1. Die *ἐνδεκασύλλαβοι*, welche die lesbischen Dichter als eine einzige Reihe betrachteten, werden durch die Einführung der regelmäfsigen Diäresis vor dem Daktylus und die damit zusammenhängende Dehnung der vorhergehenden Thesis (§ 8 Anm.) auch äufserlich in zwei Teile zerlegt, worauf schon die Komposition der ganzen Strophe hinwies. — Die Anakrusis ist in der Regel lang (616 gegen 18 mal; nie kurz in IV).
2. Im *ἐννεασύλλαβος* steht an Stelle des zweiten Trochäus stets der irrationale Spondeus. — Die Anakrusis ist in der Regel lang (307 gegen 10 mal; nie kurz in IV).
3. Die vier Verse der Strophe werden als getrennte, selbständige behandelt; nur zweimal (II 3. 27 und III 29. 35) ist der dritte mit dem vierten durch Elision anscheinend in bestimmter Absicht verbunden.

Demnach stellt sich das Schema der Alcäischen Strophe für Horaz in einfacher Schreibweise folgendermafsen dar:

(⏒) –″⏑ –́– , –″⏑⏑ –́⏑ ⏗
(⏒) –″⏑ –́– , –″⏑⏑ –́⏑ ⏗
(⏒) –″⏑ –́– –″⏑ –́⏒
–″⏑⏑ –́⏑⏑ –́⏑ –́⏒

Die Sapphischen Metra.

§ 14. Den Namen der lesbischen Dichterin Sappho[3]) tragen zwei von Horaz gebrauchte Strophenformen.

[3]) Die Lesbierin *Σαπφώ*, in der Sprache ihrer Heimat *Ψάπφα* d. i. die Glänzende genannt, wahrscheinlich zu Eresos geboren und einer der besten Familien des Landes entstammend, war jüngere Zeitgenossin ihres Landsmannes Alkaios, der sie in einem Liede als die „dunkellockige, reine, holdlächelnde“ (*Ἰόπλοκ' ἄγνα μελλιχόμειδε Σάπφοι*) anredet. Sie lebte etwa von 628 bis 568 v. Chr. und wohnte bis auf eine kurze Zeit, während welcher sie landesflüchtig

A. Die erste derselben, vorzugsweise die Sapphische Strophe genannt, angeblich weil Sappho sie häufiger brauchte als Alkaios, welcher sie erfunden haben soll, ist von Horaz nächst der Alcäischen am häufigsten — in 25 Oden und dem Säculargesange — angewandt; sie ist *δίκωλος* und gebildet aus folgenden zwei Versen:

1. Dem sog. v. Sapphicus minor d. i. einer logaödischen Pentapodie mit Daktylus an dritter Stelle:

   –̋ ⏑ –́ ⏑ –́⏑ ⏑ –́ ⏑ –́ ⏓

   von welchem in sich durchaus symmetrisch gebauten Verse der Alcaicus *ἐνδεκασύλλαβος* äufserlich sich nur durch die Anwendung der Anakrusis bez. Katalexis unterscheidet, und

---

auf Sicilien weilte, in Mytilene, später mit einem reichen Manne von Andros vermählt, dem sie eine Tochter — die *Κλᾶϊς ἀγαπάτα* — schenkte. Unter ihren mannigfaltigen Dichtungen wurden die Hochzeitslieder (*ἐπιθαλάμια*) und Hymnen am meisten gefeiert. „In der Anordnung ihrer Gesänge, ihrer Bilder und Worte — sagt Herder — in der zarten Glut, die alles fortschmilzt, und in der freien Wahl der wohlklingendsten Ausdrücke ward sie eine zehnte Muse.“ Die Hellenen bewunderten in ihr ein göttliches Wesen; Maler und Bildhauer verherrlichten sie, ja die Mytilenäer, bei denen sie hoch in Ehren stand, liefsen Münzen mit ihrem Bildnis prägen. Trotzdem ist ihr Name durch die verleumderischen Erfindungen der attischen Komödie — wir wissen von sechs Komödien, die ihren Namen tragen — boshaft verunglimpft worden (Liebe zu Phaon, Sprung vom leudakischen Felsen). Vgl. den ansprechenden Vortrag von Arnold über Sappho (Hft. 118 der von Virchow und v. Holtzendorff herausgegebenen wissensch. Vorträge) Berlin 1871. — Horaz gedenkt ihrer neben Alkaios II 13. 35 und IV 9. 11 (auch Epist. I 19. 28: mascula Sappho). Von all ihren Dichtungen sind zwar manche Trümmer, aber nur ein vollständiges Gedicht, eine Ode an Aphrodite, auf uns gekommen.

Der Anfang eines ihrer Lieder in Sapphischer Strophe lautet:

Φαίνεταί μοι κῆνος ἴσος θέοισιν	Ille mi par esse deo videtur,
ἔμμεν ὤνηρ, ὄστις ἐναντίος τοι	Ille, si fas est, superare divos,
ἰζάνει, καὶ πλασίον ἆδυ φωνεύ-	Qui sedens adversus identidem te
σας ὐπακούει	Spectat et audit
καὶ γελαίσας ἰμερόεν τό μοι μάν	Dulce ridentem, misero quod omnis
καρδίαν ἐν στήθεσιν ἐπτόασεν·	Eripit sensus mihi: nam simul te,

2. Dem sog. v. Adonius[4]) d. i. einer logaödischen Dipodie mit Daktylus an erster Stelle:

″◡ ◡ ´‿ ⏑

Die in ihrer gleichmäſsigen Ruhe ernst und einfach klingende Strophe besteht aus drei kleineren Sapphischen Versen, denen als Clausula der Adonius folgt.

Eigentümlichkeiten des Horaz in der Behandlung der Strophe, welche schon durch C. Valerius Catullus († 57 v. Chr.) nach Rom verpflanzt wurde, sind folgende:

1. Der Sapphicus minor, in welchem für die aeolischen Dichter eine feststehende Cäsur undenkbar war, weil sie ihn als eine einzige Reihe faſsten, zeigt regelmäſsig eine Cäsur im dritten Fuſse, dem (kyklischen!) Daktylus, und zwar in den Liedern

---

ὡς γὰρ εὔιδον βροχέως σε, φώνας *οὐδὲν ἔτ' εἴκει.*	Lesbia, adspexi, nihil est super mi Vocis in ore.
ἀλλὰ καμ μὲν γλῶσσα ἔαγε, λέπτον δ' *αὔτικα χρῶ πῦρ ὐπαδεδρόμακεν* *ὀππάτεσσι δ' οὐδὲν ὄρημ', ἐπιρρόμ-* *βεισι δ' ἄκουαι.*	Lingua sed torpet, tenuis sub artus Flamma demanat, sonitu suopte Tintinant aures geminae, teguntur Lumina nocte. (Catullus.)

Hochbeglückt wie selige Götter däucht mir,
Wem Dir tief ins Auge zu schau'n und lauschend
An dem Wohllaut Deines Gesprächs zu hangen
Täglich vergönnt ist,

Und am Sehnsucht weckenden Reiz des Mundes;
Doch mir schrickt im Busen das Herz zusammen,
Wenn du nahst, beklommen versagt die Stimme
Jeglichen Laut mir.

Ach, der wortlos Starrenden rinnt urplötzlich
Durch die Glieder fliegende Glut; verworren
Flirrt es mir vor Augen und dumpf betäubend
Klingt es im Ohr mir. (Geibel.)

[4]) Der Name soll daher stammen, daſs das Metrum besonders in den bei den Festen des Adonis gesungenen Trauerliedern im Refrain: *ὦ τὸν Ἄδωνιν!* (= armer Adonis!) zur Anwendung kam. Übrigens waren auch sonst sprichwörtliche Ausdrücke oft in die beliebte Form des Adonius gekleidet z. B. *γνῶθι σεαυτόν, πάντα νομιστί.*

der ersten drei Bücher weitaus überwiegend die männliche (*πενθημιμερής*), während sich später auch häufig die weibliche (*κατὰ τρίτον τροχαῖον*) findet (sie kommt in I und II 7mal, in III gar nicht, in IV 22mal und im C. s. 19 mal, im ganzen also 48 mal vor, gegenüber 567 männlichen Cäsuren). — Ferner tritt dann auch hier, wie bei dem Alcaicus *ἐνδεκασύλλαβος*, unmittelbar vor dem Daktylus für den Trochäus überall der irrationale Spondeus ein (§ 8 Anm.).

2. Die einzelnen Verse der Strophe sind in der Regel als selbständige behandelt (Hiatus), zuweilen aber auch durch Elision und Wortgemeinsamkeit (versus hypermetri) eng unter einander verbunden; so sind von 205 Adonischen Versen fünf nach dem Vorgang der Griechen mit der vorhergehenden Pentapodie verschmolzen (c. I 2. 19, 25. 11 II 16. 7 IV 2. 23 und C. s. 47).

Das Schema der Sapphischen Strophe ist demnach:

–″ ⏑ –′ – –″ ‖ ⏑ | ⏑ –′ ⏑ –′ ⏒
–″ ⏑ –′ – –″ ‖ ⏑ | ⏑ –′ ⏑ –′ ⏒
–″ ⏑ –′ – –″ ‖ ⏑ | ⏑ –′ ⏑ –′ ⏒
–″ ⏑ ⏑ –′ ⏒

B. Die sog. **Gröſsere Sapphische Strophe**, nur einmal (I 8 Lydia dic) gebraucht, ist *δίκωλος* und hat folgende abwechselnde Bestandteile:

1. Eine logaödische Tripodie mit Daktylus an erster Stelle:

–″ ⏑ ⏑ –′ ⏑ –′ ⏒

von den Alten auch v. Aristophaneus[5]) genannt, gleichlautend mit dem zweiten Teile des Sapphicus minor, und

---

[5]) *Ἀριστοφάνης* von Athen, geb. um 450, gest. bald nach 388 v. Chr., facetissimus poëta veteris comoediae (Cic.), verfaſste über 40 Komödien, von denen 11 erhalten sind; darunter die Ritter (*Ἱππῆς*), Wolken (*Νεφέλαι*), Wespen (*Σφῆκες*), Vögel (*Ὄρνιθες*), Frösche (*Βάτραχοι*).

2. Den sog. v. Sapphicus maior (vgl. die Einfügung im Asclepiadeus maior § 15. 4), welcher zusammengesetzt ist aus zwei durch die Diäresis getrennten logaödischen Reihen, nämlich einer katalektischen Tetrapodie mit Daktylus an dritter Stelle und einer Tripodie mit Daktylus an erster Stelle, also einer dem ersten Verse ganz gleichlautenden Reihe:

–̋⏑ –́⏑ –́⏑⏑ –́ , –̋⏑⏑ –́⏑ –́⏓

Das Metrum, welches ein kunstvolles Mesodikon d. h. eine Reihe (Tetrapodie) zwischen zwei gleichlautenden anderen (Tripodieen) zeigt, hat sich Horaz noch dadurch schwieriger gemacht, dafs er in der Tetrapodie des Sapphicus maior:

1. die männliche Cäsur im Daktylus (πενθημιμερής) durchführt und alsdann
2. auch hier vor dem Daktylus stets den irrationalen Spondeus eintreten läfst.

Das Schema ist also in einfacher Schreibweise folgendes:

–̋⏑⏑ –́⏑ –́⏓
–̋⏑ –́– –́‖⏑⏑ –́ , –̋⏑⏑ –́⏑ –́⏓
–̋⏑⏑ –́⏑ –́⏓
–̋⏑ –́– –́‖⏑⏑ –́ , –̋⏑⏑ –́⏑ –́⏓

Die Asklepiadeischen Metra.

§ 15. Die fünf Metra, welche man insgesamt — aus welchem Grunde, ist unklar — nach einem späteren Dichter Asklepiades[6]) zu benennen pflegt, zeigen als Bestandteile vier Reihen bez. Verse, welche schon den lesbischen Dichtern bekannt waren, ja zum Teil zu den häufigsten Formen ihrer Lyrik gehörten. Diese Reihen bez. Verse sind:

1. Der sog. v. Pherecrateus[7]) d. i. eine logaödische Tripodie mit Daktylus an zweiter Stelle:

–̋⏑ –́⏑⏑ –́⏓

[6]) An welchen von den verschiedenen Männern dieses Namens hier zu denken sei, läfst sich mit Sicherheit nicht sagen.

[7]) Φερεκράτης aus Athen, einer der besten Dichter der älteren attischen Komödie, blühte um 430 v. Chr. Mit welchem Rechte er

2. Der sog. v. Glyconeus[8]) d. i. eine katalektische logaödische Tetrapodie mit Daktylus an zweiter Stelle:

–́⏑ –́⏑⏑ –́⏑ –́ (–́∧ / –∧)

3. Der sog. Asclepiadeus minor[9]), welcher zusammengesetzt ist aus zwei, durch die Diäresis getrennten, katalektischen logaödischen Tripodieen, von denen die erste den Daktylus an zweiter, die zweite ihn an erster Stelle hat:

–́⏑ –́⏑⏑ –́, –́⏑⏑ –́⏑ –́ (–́∧ / –∧)

4. Der sog. Asclepiadeus maior[10]), welcher aus drei

---

sich der Erfindung des nach ihm benannten Metrums in den Versen:

ἄνδρες, πρόσχετε τὸν νοῦν
ἐξευρήματι καινῷ u. s. w.

selbst gerühmt hat, ist unsicher. Übrigens pflegt man jetzt (nach dem Vorgange von Roſsbach und Westphal) alle logaödischen Tripodieen als Pherekrateen zu bezeichnen und je nach der Stellung des Daktylus an erster oder zweiter Stelle einen ersten und zweiten Pherecrateus zu unterscheiden.

[8]) Ein Dichter Γλύκων ist sonst unbekannt; es ist sogar möglich, daſs mit diesem Namen der Komödiendichter Λεύκων, ein Zeitgenosse des Aristophanes, gemeint ist. Jedenfalls hat keiner von beiden das Metrum erfunden, welches schon Alkaios und Sappho kannten und ganz besonders Anakreon von Teos in Ionien († 474), der Genosse des Polykrates von Samos und der Peisistratiden in Athen, gebraucht hat, z. B. in dem Liede:

Σφαίρῃ δηὖτέ με πορφυρέῃ	Mir zuwerfend den Purpurball
βάλλων χρυσοκόμης Ἔρως	Fordert Eros im Goldgelock
νήνι (= νεάνιδι) ποικιλοσαμβάλῳ	Mich zum Spiel mit dem zierlichen
συμπαίζειν προκαλεῖται.	Buntsandaligen Kind auf. (Geibel).

Mit dem Namen Glyconeus pflegt man übrigens jetzt alle logaödischen Tetrapodieen mit einem Daktylus zu bezeichnen, so zwar, daſs man dieselben je nach der Stellung des Daktylus in der Reihe als erste, zweite oder dritte Glykoneen unterscheidet.

[9]) Ein solcher (der Diäresis ermangelnder) Vers lautet bei Alkaios:

Πίνωμεν, τὸ γὰρ ἄστρον περιτέλλεται.

[10]) Als griechisches Beispiel diene der von Horaz (I 18. 1) nachgebildete Vers des Alkaios:

Μηδὲν ἄλλο φυτεύσῃς πρότερον δένδρεον ἀμπέλω.

durch die Diäresis getrennten Reihen in der Weise zusammengesetzt ist, dafs eben dieselben zwei katalektischen logaödischen Reihen, welche den Asclepiadeus minor bilden, eine katalektische logaödische Dipodie in die Mitte nehmen:

‿ ‿ ´‿‿ ´˩ , ‿‿ ´˩ , ‿‿ ´‿ ˩

Horaz hat auch hier wieder durchweg in den logaödischen Reihen mit dem Daktylus an zweiter Stelle vor diesem an Stelle des Trochaeus den irrationalen Spondeus. Bei ihm finden sich 5 Asklepiadeische Metra, zwei *μονόκωλα*, zwei *δίκωλα* und ein *τρίκωλον*, nämlich:

1. Das kleine Asklepiadeische System, dreimal gebraucht (aufser I 1 Maecenas und III 30 Exegi noch IV 8 Donarem), besteht aus vier kleinen Asklepiadeen von dem Schema:

   – ´‿‿ ´, ´‿‿ ´‿ ‿

2. Das grofse Asklepiadeische System, ebenfalls dreimal gebraucht (I 11 Tu ne quaesieris und 18 Nullam, Vare, sacra, IV 10 O crudelis adhuc), besteht aus vier grofsen Asklepiadeen von dem Schema:

   – ´‿‿ ´, ´‿‿ ´, ´‿‿ ´‿ ‿

3. Die zwölfmal (im 2. Buche garnicht) verwendete Erste Asklepiadeische Strophe besteht aus abwechselnden Glykoneen und kleinen Asklepiadeen, hat also dieses Schema:

   – ´‿‿ ´‿ ‿
   – ´‿‿ ´, ´‿‿ ´‿ ‿
   – ´‿‿ ´‿ ‿
   – ´‿‿ ´, ´‿‿ ´‿ ‿

4. Die neunmal (im 2. Buche nur einmal c. 12 Nolis longa ferae) gebrauchte Zweite Asklepiadeische Strophe besteht aus drei kleinen Asklepiadeen und einem Glyconeus als Clausula; ihr Schema ist:

   – ´‿‿ ´, ´‿‿ ´‿ ‿
   – ´‿‿ ´, ´‿‿ ´‿ ‿
   – ´‿‿ ´, ´‿‿ ´‿ ‿
   – ´‿‿ ´‿ ‿

5. Die siebenmal (im 2. Buche garnicht) gebrauchte Dritte Asklepiadeische Strophe besteht aus zwei kleinen Asklepiadeen, einem Pherecrateus und einem Glyconeus, hat also folgendes Schema:

–̋ – –́◡◡ –́, –̋◡◡ –́◡ ◡̲́
–̋ – –́◡◡ –́, –̋◡◡ –́◡ ◡̲́
–̋ – –́◡◡ –́ ◡̄
–̋ – –́◡◡ –́◡ ◡̲́

Die Archilochischen Metra.

§ 16. In den Oden finden sich zwei nach Archilochos[11]) von Paros benannte Strophenformen je in einem der beiden Frühlingslieder; beide sind *δίκωλα.*

Die sog. Erste Archilochische Strophe, in welcher das zweite, schwermütige Frühlingslied des altern-

---

11) *Ἀρχίλοχος* aus Paros, Sohn des Telesikles, lebte um 660 v. Chr. Nach unstätem Wanderleben (er weilte längere Zeit als Kolonist auf Thasos, wo er mit den Thrakern der gegenüberliegenden Küste viel zu kämpfen hatte) fiel er in einem Gefechte der Parier gegen Naxos. Eine reichbegabte Dichternatur, wufste er mit kecker Erfindung immer neuer dichterischer Formen (*οἱ ἐπῳδοί* § 20 zeigen die Anfänge kunstvollster Strophenbildung) allen nur möglichen Stimmungen poetischen Ausdruck zu verleihen (summa in hoc vis elocutionis, cum validae tum breves vibrantesque sententiae, plurimum sanguinis atque nervorum. Quintil.); aber Spottsucht und Leidenschaft trugen in dem reizbaren Manne über die sanften Gefühle den Sieg davon, und voll Bitterkeit rühmt er sich:

ἓν δ' ἐπίσταμαι μέγα,
τὸν κακῶς με δρῶντα δεινοῖς ἀνταμείβεσθαι κακοῖς.

Also lernt' ich selbst im Leben eine Kunst, die mir genügt:
Jedem, der mir Übles anthat, zahl' ich schweres Übel heim.
(Geibel.)

Mit seinen Iamben (*ἴαμβος* von *ἰάπτειν* = iactare, mit Bezug auf die „Pfeile“ des Spottes oder wahrscheinlicher auf die raschen orchestischen Bewegungen) verfolgte er alle Welt, besonders die Familie des Lykambes, der ihm seine Tochter Neobule nicht zum Weibe geben wollte. Von den Alten wurde er seines Gedanken- und Formenreichtums wegen als poetisches und musikalisches Genie hoch gefeiert; wir haben von seinen vielseitigen, im alt-ionischen Dialekte geschriebenen Gedichten nur noch Bruchstücke, darunter manche, an welche sich Anklänge bei Horaz finden, z. B.

den Dichters (IV 7 Diffugere nives) verfaſst ist, besteht aus folgenden abwechselnden Versen:

1. einem Hexameter dactylicus catalecticus in bisyllabum in seinen gewöhnlichen Formen, und
2. einem Trimeter dactylicus catalecticus in syllabam, auch v. Archilochius minor genannt, welcher stets rein daktylisch erscheint:

″◡◡ ′◡◡ ⊔

Die sog. Vierte[12]) Archilochische Strophe, welche das erste, frohgemute Frühlingslied (I 4 Solvitur acris hiems) zeigt, besteht aus:

1. einem sog. v. Archilochius maior, der zusammengesetzt ist (§ 9 Anm. 2) aus einem daktylischen Tetrameter (v. Alcmanius, Anm. 14) und einer trochäischen Tripodie (v. Ithyphallicus[13]), von dem Schema:

   ″◡◡ ′◡◡ ′◡◡ ′◡◡ ″◡ ′◡ ′◡ und

2. einem iambischen katalektischen Trimeter:

   ◡″◡– ◡′◡– ◡′ ◡∧

Während Archilochos die drei Bestandteile dieser zwei Verse stets als selbständige Verse behandelte und somit auch am Schlusse des daktylischen Tetrameters die Freiheiten des Versschlusses (Syllaba anceps und Hiatus) zulieſs, hat Horaz die beiden ersten durchweg zu einem Verse vereinigt, wenn er sie auch noch durch die Diäresis überall getrennt hält, und dann je zwei Distichen zu einer Strophe verbunden. Dabei hat er durchweg im ersten Verse auſser der erwähnten Diäresis

Ἀσπίδι μὲν Σαΐων τις ἀγάλλεται, ἣν παρὰ θάμνῳ
ἔντος ἀμώμητον κάλλιπον οὐκ ἐθέλων·
αὐτὸς δ' ἐξέφυγον θανάτου τέλος κτλ.

Zwar mit dem Schilde stolziert mir ein Saier hin, mit dem blanken,
Den ich im Waldesgebüsch, mir zum Verdrusse verlor.
Aber ich selbst entrann doch dem Tod! u. s. w. (Geibel.)

[12]) Über die sog. Zweite und Dritte Archiloch. Strophe s. § 22.

[13]) Der Name hängt zusammen mit Gebräuchen bei den bacchischen Festfeiern.

noch die männliche Cäsur im dritten Daktylus (*πενθημιμερής*); die Kontraktion der Kürzen ist nur vom letzten Daktylus ausgeschlossen. Im zweiten Verse beginnt die zweite Dipodie stets mit dem irrationalen Spondeus, die dritte nie; die auslautende Silbe ist durchweg lang; die Cäsur ist überall die *πενθημιμερής*, so dafs die beiden Verse mit dem *κῶλον ἰθυφαλλικόν* zu schliefsen scheinen. Das Silbenschema der Strophe ist demnach für Horaz:

″–⏑⏑ ´–⏑⏑ ´‖–⏑⏑ ´⏑⏑, ″⏑ ´⏑ ´⏑
⏑″⏑– –‖´⏑– ⏑´–
″–⏑⏑ ´–⏑⏑ ´‖–⏑⏑ ´⏑⏑, ″⏑ ´⏑ ´⏑
⏑″⏑– –‖´⏑– ⏑´–

Das Alkmanische Metrum.

§ **17.** Das irrtümlich nach dem dorischen Dichter Alkman[14]) benannte, dem ersten Archilochischen nahe verwandte Metrum ist *δίκωλον* und besteht aus folgenden paarweise geordneten Versen:

1. einem Hexameter dactylicus catalecticus in bisyllabum in seinen gewöhnlichen Formen, und
2. einem Tetrameter dactylicus catalecticus in bisyllabum:

″–⏑⏑ ´–⏑⏑ ´(–)⏑⏑ ´ –⏑∧

Horaz hat das Metrum in den Oden zweimal (I 7 Laudabunt alii und in der sog. Archytasode I 28) ohne besondere Eigentümlichkeiten in der Behandlung der

---

14) *Ἀλκμάν* (dor. für *Ἀλκμαίων*), aus Sardes stammend, kam als Sklave nach Sparta, wo er im Hause des Agesidas aufwuchs und später die Freiheit erlangte. Er blühte um 612 v. Chr. und dichtete in vorwiegend dorischem Dialekte zumeist Chorlieder, besonders Jungfrauenchöre (*παρθένια*) und Prozessionslieder (*προςόδια*), von denen Fragmente erhalten sind. — Die falsche Benennung des Metrums stammt daher, dafs man den daktylischen Tetrameter irrtümlich als akatalektisch d. h. als v. Alcmanius ansah, während er in Wahrheit katalektisch in bisyllabum, also ein v. Archilochius ist (§ 16).



Daktylen angewendet. (Aufserdem findet es sich noch distichisch in Epod. 12, vgl. § 23). Spondeen an vorletzter Stelle kommen in beiden Versen nur je einmal bei Eigennamen in der Archytasode (v. 2 und 21) vor, in welcher Ode sich auch (v. 24) ein Hiatus findet.

Das Hipponakteische Metrum.

§ 18. Das — mit welchem Rechte, ist unerfindlich — nach Hipponax[15]) von Ephesos benannte Metrum, welches Horaz nur einmal (II 18 Non ebur neque aureum) angewendet hat, ist *δίκωλον* und besteht aus folgenden abwechselnden Versen:

1. einem katalektischen trochäischen Dimeter:

  ″◡–◡ ′◡⏗ und (◡⊼ / –^)

2. einem katalektischen iambischen Trimeter, welcher auch den zweiten Vers in der vierten Archilochischen Strophe bildet (§ 16):

  ⏓″ ◡– ⏓′ ◡– ◡′′ ◡^

Die Trochäen des ersten Verses sind bei Horaz stets rein; im zweiten Verse hat er zwar, wie beim vierten Archilochischen Metrum, stets die *πενθημιμερής*, läfst aber hier an der Spitze der zweiten Dipodie und im Auslaut des Verses die Kürze, ja einmal (v. 34) im zweiten Fufse die Auflösung der Arsis zu, so dafs das Silbenschema dieser Strophe folgendes ist:

″◡–◡ ′◡⏑
⏓″◡(◡◡) ⏓‖′◡– ◡′⏑
″◡–◡ ′◡⏑
⏓″◡– ⏓‖′◡– ◡′⏑

---

15) *Ἱππῶναξ* aus Ephesos lebte um 540 v. Chr. Von den Tyrannen Athenagoras und Komas vertrieben, flüchtete er in bitterster Armut nach Klazomenai, wo ihn die beiden chiischen Künstler Bupalos und Athenis wegen seines hämischen Wesens (praeconium Hipponacteum! Cic.) und seiner häfslichen Gestalt durch Karrikaturen verhöhnten. Auch er rächte sich in bitteren Iamben wie Archilochos, doch stand er diesem an dichterischer Begabung weit nach.

Das ionische Metrum.

§ 19. Die sog. Ionici[16]) gehören hinsichtlich des Verhältnisses der Arsis zur Thesis in ihnen zum *γένος διπλάσιον* (§ 4), doch haben beide die doppelte Morenzahl, so dafs sie nicht mehr dem $\frac{3}{8}$, sondern dem $\frac{3}{4}$ Takt entsprechen mit der Gliederung $\frac{2}{4}+\frac{1}{4}$. Heben die aus ihnen gebildeten Reihen mit der Arsis an, z. B.

–̋ – ◡◡ –́ – ◡◡

so nennt man sie Ionici a maiore (besser: fallende), tritt aber der Auftakt (Anakrusis § 10. 1) ein, z. B.

◡◡ –̋ – ◡◡ –́ – ∧

Ionici a minore (besser: aufsteigende). Nur die letzteren finden sich bei Horaz einmal (III 12 Miserarumst) in durchaus reiner Form und ununterbrochener Fortsetzung des Rhythmus (*συνάφεια*) verwendet. Die Ode, offenbar die Nachbildung eines Alcäischen Liedes[17]), besteht aus vier zehnfüfsigen Strophen, welche selbst geradezu als versus bezeichnet werden, so dafs eigentlich die ganze Ode nur eine einzige Strophe von vier zehnfüfsigen Versen bildete. Über die Zerlegung dieser Dekameter, wie sie doch zweifellos notwendig erscheint, gehen die Ansichten sehr auseinander; fest steht, dafs nur eine solche Abteilung möglich ist, welche in allen Strophen Wortbrechung vermeidet, also entweder 4 + 4 + 2, wie zuerst R. Bentley († 1742) abteilte, oder 2 + 2 + 3 + 3 oder 2 + 2 + 4 + 2.

---

16) Die Alten fanden in dem Namen *ἰωνικός* bald eine Hindeutung auf den Ursprung, bald auf den weichlichen Charakter des Rhythmus. Anakreon, der leichtlebige Ionier, hatte ihn gern; das Fragment eines seiner Lieder lautet:

Ἀΐδεω γάρ ἐστι δεινὸς μυχός, ἀργαλέη δ' ἐς αὐτὸν
κάθοδος· καὶ γὰρ ἑτοῖμον καταβάντι μὴ ἀναβῆναι.

Denn des Hades Schlund ist furchtbar, und der Weg hinunter graunvoll,
Weil versagt ward unabwendbar nach der Niederfahrt die Auffahrt.
(Richter.)

17) Es begann:

Ἐμὲ δειλάν, ἐμὲ πασᾶν κακοτάτων πεδέχοισαν

Ach ich Arme, die ich elend alle Qualen mufs ertragen.



B. Die Metra der Epoden (iambi).

§ 20. Als Epode (ὁ ἐπῳδός) pflegt man ein Gedicht zu bezeichnen, welches in distichischen Strophen der Art verfaſst ist, daſs der zweite Vers (ὁ ἐπῳδὸς στίχος), zum Teil in ganz anderem Taktmaſse wie der erste, entweder dessen Melodie abrundet oder einen Kontrast zu ihm bildet. Diese Form der lyrischen Poësie ist in den ältesten Zeiten besonders von Archilochos (Anm. 11) gepflegt worden. Ihn hat sich Horaz in seinen frühesten lyrischen Gedichten hinsichtlich der Form zum Muster genommen, und auch nach seinem Vorgange nennt er diese Gedichte iambi. Dem Inhalte nach stehen manche der 17 sog. Epoden, welche das schon im Jahre 30 oder 29 v. Chr. erschienene Buch enthält, den Oden sehr nahe; in der Form unterscheiden sie sich wesentlich dadurch, daſs für die letzteren durchweg tetrastichische Komposition erforderlich war, während alle Gedichte des Epodenbuches bis auf eines (17) distichisch gebaut sind, der Regel nach so, daſs auf einen längeren Vers ein kürzerer folgt.

§ 21. Epod. 1—10 sind in dem eigentlichen iambischen Epodenmaſs geschrieben. Es besteht aus:

1. dem iambischen Trimeter (Senarius) und
2. dem iambischen Dimeter.

Der irrationale Spondeus (§ 8 Anm.) tritt in den ungeraden Stellen häufig ein. Auflösungen der Arsislänge sind selten und von den letzten Dipodieen beider Verse ganz ausgeschlossen. Die Cäsur im Trimeter ist der Regel nach die πενθημιμερής. Mit Berücksichtigung einzelner, oft durch Eigennamen veranlaſster Abweichungen von der reinen Form ergiebt sich für Horaz folgendes Schema:

(⏑⏑) ⏑⏑ ⏑⏑ ‖ ⏑⏑ | (⏑⏑) (⏑⏑) ⏑∧
⏒ –″ ⏑ – ⏒ ‖ –́ ⏑ | – ⏒ –́ ⏑ –

(⏑⏑) (⏑⏑) ⏑∧
⏒ –″ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ –

§ 22. Epod. 11 und 13 sind in den **Archilochischen Metren**, dem sog. dritten und zweiten (vgl. § 16), geschrieben. Der zweite Vers der distichischen Strophe wird in den beiden durch die rein äufserliche Zusammenfügung (§ 9 Anm. 2) zweier selbständiger Reihen, eines Trimeter dactylicus catalecticus in syllabam, also des sog. Archilochius minor, welcher sich auch als zweiter Vers in der ersten Archilochischen Strophe findet, und eines iambischen Dimeters, gebildet und heifst, je nachdem die iambische oder daktylische Reihe an der Spitze steht:

v. Jambelĕgus[18]): ⏓ ´ ⏑ – ⏓ ´ ⏑ ⏑̲, ´ ⏑⏑ ´ ⏑⏑ ⊔ oder

v. Elegiambus: ´ ⏑⏑ ´ ⏑⏑ ⊔, ⏓ ´ ⏑ – ⏓ ´ ⏑ ⏑̲

In beiden Versen sind die Daktylen stets rein. Als erster Vers tritt dann vor den v. Iambelegus ein Hexameter dactyl. catal. in bisyllabum, dagegen vor den v. Elegiambus ein iambischer Trimeter, so dafs entweder die Iamben von Daktylen oder die Daktylen von Iamben in die Mitte genommen werden. So entstehen:

Die sog. **Zweite Archilochische Strophe** (Epod. 13) mit dem Silbenschema:

´ ⏕ ´ ⏕ ´ ‖ ⏕ ´ ‖ ⏕ ´ ⏕ ´ ⏓
⏓ ´ ⏑ – ⏓ ´ ⏑ ⏑̲, ´ ⏑⏑ ´ ⏑⏑ ´

Die sog. **Dritte Archilochische Strophe** (Epod. 11) mit dem Silbenschema:

⏓ ´ ⏑ – ⏓ | ´ ⏑ | – ⏓ ´ ⏑ ⏑̲
´ ⏑⏑ ´ ⏑⏑ ´, ⏓ ´ ⏑ – ⏓ ´ ⏑ ⏑̲

---

18) Das Wort *ἔλεγος*, welches ein Klagelied im allgemeinen bedeutet, wird gewöhnlich — ob richtig, ist zweifelhaft — auf einen alten Refrain *ἒ* (= wehe!) *λέγε ἒ λέγε ἒ λέγε* zurückgeführt. Hier bezeichnet es den katalektischen daktylischen Trimeter, der in der Verdoppelung (in der Regel höchst verkehrt Pentameter genannt) mit dem katalektischen daktylischen Hexameter zum sog. *ἐλεγεῖον* (vorzugsweise Distichon genannt) verbunden wurde.

§ **23.** Epod. 12 zeigt noch die distichische Verwendung des fälschlich Alkmanisch genannten Metrums (§ 17 und Anm. 14), welches später von Horaz durch die Verbindung zweier Distichen in die Strophenform der Oden gebracht wurde, sich aber an dieser Stelle als ein ursprünglich Archilochisches Epodenmafs erweist. — Auffallend ist, dafs Horaz hier die Daktylen des Tetrameters fast durchweg rein hält.

§ **24.** Epod. 14—16 sind in den sog. Pythiambischen[19]) Metren geschrieben, in welchen der Hexameter dactyl. catal. in bisyllabum den ersten Vers bildet.

Die Erste oder kleinere Pythiambische Strophe (Epod. 14. 15) hat dann als zweiten Vers einen iambischen Dimeter (§ 21),

die Zweite oder gröfsere Pythiambische Strophe (Epod. 16) einen iambischen Trimeter (§ 21).

§ **25.** Epod. 17 ist das einzige lyrische Gedicht des Horaz, das nicht in Strophenform verfafst ist. Es ist in dem stichisch gebrauchten iambischen Trimeter (§ 21) geschrieben.

---

§ **26.** Welche Namen auch immer spätere Grammatiker — oft ganz willkürlich, ja nachweislich falsch — den Vers- und Strophenformen beigelegt haben, die sich in den lyrischen Gedichten des Horaz finden: als die griechischen Meister, denen der ‚Romanae fidicen lyrae' seine Weisen nachbildete, erscheinen immer wieder Archilochos, Alkaios, Sappho und Anakreon. Und zwar hat er, wie man aus der Abfassungszeit einzelner Gedichte schliefsen kann, zuerst — in jener Zeit, in welcher ihn ‚paupertas impulit audax ut versus faceret' (Epist.

---

[19]) V. Pythius ist der daktylische Hexameter, in welchem die Orakel des pythischen Gottes zu Delphi verkündigt wurden.



II 2. 51) und in welcher er die 16. Epode dichtete — sich den Archilochos zum Muster genommen, denn ‚Archilochum proprio rabies armavit iambo' (A. p. 79). Dann erst ist er auf Anakreon, Alkaios und Sappho und damit auch zur Komposition vierzeiliger Strophen und Systeme übergegangen, von denen einzelne noch die alten Archilochischen Epodenmaſse nur in der Verdoppelung zeigen.

Übersicht

der

in den lyrischen Versmaßen des Horaz vorkommenden metrischen Reihen.

I. Aus dem γένος διπλάσιον ($^{2}/_{1}$ Takt; Trochäen und Iamben).

1. Tripodie.
   troch. = v. Ithyphallicus, als zweiter Teil des v. Archilochius maior in der 4. Archil. Str. § [illegible].
   z. B. [illegible] *luna*.
2. Tetrapodieen (Dimeter).
   troch.
   akatalekt. mit Anakrusis = v. Alcaicus ἐννεασύλλαβος, als dritter Vers der Alc. Str. § [illegible].
   z. B. *[illegible] Augusti tropaea.*
   katalekt., als erster Vers in der Hipponakt. Str. § [illegible].
   z. B. *truditur dies die.*
   iamb.
   akatalekt., als zweiter Vers im gew. Epodenmaß § 2[illegible] und in der 1. Pythiamb. Str. § 24), ferner als Teil des v. Iambelegus und Elegiambus in der 2. und 3. Archil. Str. § 2[illegible].
   z. B. *[illegible] [illegible] pectore.*
3. Hexapodieen (Trimeter).
   iamb.
   akatalekt. = v. Senarius, stichisch in Epod. [illegible], als erster Vers im gew. Epodenmaß § 2[illegible] und in der 3. Archil. Str. § 22, als zweiter Vers in der 2. Pythiamb. Str. (§ 24).
   z. B. *beatus ille qui procul negotiis.*
   katalekt., als zweiter Vers in der 4. Archil. Str. § [illegible] und in der Hipponakt. Str. § [illegible].
   z. B. *satis beatus unicis Sabinis.*

Über die Ionici vgl. § 19.

II. Aus dem γένος ἴσον (4/8 Takt; Daktylen).

1. Trimeter.

akatalekt., zusammen mit dem

katalect. in bisyllabum den sog. Hexameter = v. heroicus bildend, der als erster Vers in der 1. Archil. (§ 16), der 2. Archil. (§ 23), der Alkman. (§ 17) und den beiden Pythiamb. Str. (§ 24) steht.

katalect. in syllabam = v. Archilochius minor, als zweiter Vers in der 1. Archil. Str. (§ 16) und als Teil des v. Iambelegus und des v. Elegiambus in der 2. und 3. Archil. Str. (§ 23).

z. B. *pulvis et umbra sumus.*

2. Tetrameter.

akatalekt. = v. Alcmanius, als erster Teil des v. Archilochius maior in der 4. Archil. Str. (§ 16).

z. B. *iam Cytherea choros ducit Venus.*

katalect. in bisyllabum, als zweiter Vers der Alkman. Str. (§ 17).

z. B. *ibimus, o socii comitesque.*

III. Logaöden.

1. Dipodieen.

mit Daktylus an erster Stelle.

akatalekt. = v. Adonius, als Clausula in der Sapph. Str. (§ 14).

z. B. *parcite verbis.*

katalect. in syllabam als Mittelglied im v. Asclepiadeus maior im grofsen Asklep. System (§ 15).

z. B. *plus nimio.*

2. Tripodieen (v. Pherecratei).

mit Daktylus an erster Stelle = Erster Pherecrateus.

akatalekt. = v. Aristophaneus, als erster Vers und als zweiter Teil des v. Sapphicus maior in der grofsen Sapph. Str. (§ 14).

z. B. *temperat ora frenis.*

katalekt., als letzter Teil des v. Asclepiadeus minor und maior in den Asklep. Str. (§ 15).
z. B. *dulce decus meum.*

mit Daktylus an zweiter Stelle = Zweiter Pherecrateus.

akatalekt., vorzugsweise v. Pherecrateus genannt, als dritter Vers in der 3. Asklep. Str. (§ 15).
z. B. *cras donaberis haedo.*

katalekt., als erster Teil des v. Asclepiadeus minor und maior in den Asklep. Str. (§ 15).
z. B. *non omnis moriar.*

3. Tetrapodieen.

mit einem Daktylus (v. Glyconei),

katalekt. mit Daktylus an zweiter Stelle = Zweiter Glyconeus in den Asklep. Str. (§ 15).
z. B. *quid leges sine moribus?*

katalekt. mit Daktylus an dritter Stelle = Dritter Glyconeus, als erster Teil des v. Sapphicus maior in der grofsen Sapph. Str. (§ 14).
z. B. *cur timet flavum Tiberim?*

mit zwei Daktylen an den beiden ersten Stellen = v. Alcaicus δεκασύλλαβος, als vierter Vers der Alc. Str. (§ 13).
z. B. *post equitem sedet atra cura.*

4. Pentapodieen.

mit einem Daktylus an dritter Stelle.

akatalekt. = v. Sapphicus minor in der Sapph. Str. (§ 14).
z. B. *integer vitae scelerisque purus.*

katalekt. mit Anakrusis = v. Alcaicus ἐνδεκασύλλαβος in der Alc. Str. (§ 13).
z. B. *odi profanum vulgus et arceo.*

Druck von W. Pormetter in Berlin.

Verlag der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin.

Bock, K., (Oberlehrer.) Die wichtigsten Punkte der lateinischen Rechtschreibu für Schulen. Nebst einem orthographischen Register 40

— Lateinische Metrik und Prosodik. Für die Schule dargestellt . . 1

Böhme, W., (Gymnasiallehrer in Schleiz.) Nepossätze zur Einüb der lateinischen Syntax in Quarta 1

Bouterwek, R., (Direktor des Gymnasiums zu Burgsteinfurt.) Adversar latina. Handbuch des lateinischen Stils für die Schüler oberer Gy nasialklassen . . . . 2 M. 40

— Kleine lateinische Stilistik und Aufsatzlehre. Als Anhang zu jeder lat nischen Grammatik bearbeitet. Kart. 1

Drenckhahn, O., (Gymnasial-Direktor) Leitfaden zur lateinischen Stili für die oberen Gymnasialklassen. 2. Auflage. Kart. 60

— Lateinische Stilistik für die oberen Gymnasialklassen . . 1 M. 60

Engelhardt, M., (Oberlehrer am Realgymnasium zu Bromberg.) D lateinische Conjugation nach den Ergebnissen der Sprachvergleichu dargestellt . . . . 2 M. 40

Fügner, F., (Konrektor am Realgymn. zu Nienburg a. W.) Cäsarsätze Einübung der lateinischen Syntax in Tertia. 2. Aufl. 1

— Livius XXI—XXIII mit Verweisungen auf Caesars bellum gallic für die Bedürfnisse der Schule grammatisch untersucht. 3 M. 50

Genthe, H., Aufgaben für freie lateinische Aufsätze und für Übungen lateinischer Versifikation. Aus Fr. Th. Ellendt's Nachlaß mit Vorw und Einleitung 80

Haacke, A., (Gymnasialdirektor in Torgau). Lateinische Stilistik für oberen Gymnasialklassen. 3. Auflage 4

Harre, P., Lateinische Wortkunde im Anschluß an die Grammatik. Kart. 1 M. 50

Heynacher, M., (Oberlehrer am Kön. Gymnasium zu Norden.) W ergiebt sich aus dem Sprachgebrauch Caesars im bellum gallic für die Behandlung der lateinischen Syntax in der Schule? 2. Au lage 3

Kleist, H., (Prorektor am Kön. Gymn. zu Dramburg.) Die Phraseolo des Nepos und Cäsar nach Verben geordnet für Schüler der oberen Gy nasialklassen. (Vollständige Umarbeitung von „G. Wichert, das Wichti aus der Phraseologie bei Nepos und Cäsar ꝛc.") 3

Lupus, B., (Oberlehrer) Der Sprachgebrauch des Cornelius Nepos. 6 M. 40

Marx, A., Hilfsbüchlein für die Aussprache der lateinischen Vokale positionslangen Silben. Mit einem Vorwort von Franz Büche Wissenschaftliche Begründung der Quantitätsbezeichnungen in d lateinischen Schulbüchern von H. Perthes. 2. Auflage. 2 M. 40

Stier, G., (Direktor des herzogl. Franciseeums in Zerbst.) Vorsch lateinischer Dichtung. I. und II. Teil. Elemente der Prosodik ne Formenlehre. Elemente der Metrik. 2. Ausgabe . . 1 M. 20

— Lateinische Prosodik und Metrik 60

Tegge, A., Studien zur lateinischen Synonymik. Ein Beitrag zur Metho des Gymnasialunterrichts 10

— Lateinische Schulsynonymik 1

— Lateinische Schulphraseologie. Erstes Heft 60

Druck von W. Pormetter in Berlin.

